

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
„Der Bauernfreund“ und „Kikeriki am Saalestrand“.

Saaleisches Tageblatt.

Abonnement 50 Pf. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 5008 mit 1.50 extra. G. Beilage.
Einzelheft 5 Pf. Sonntags 6 Pf. Vierteljahr 1.80, halbjährlich 3.40, jährlich 6.50. Fernsendung 50 Pf. Bei Abbestellungen werden Postgebühren inbegriffen.

Druck-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 47.
H. W. Engel, Expedition: Postgasse Nr. 13.
III. Expeditions-Verwaltung: Postgasse Nr. 13 (alt. St. Andreasberg) und in sämtlichen Filialen.
Vertrieb täglich Montag bis Sonntag 3-6 Uhr.

Saaleische Besondere Nachrichten.

Die in der Redaktion vorangetragenen Nachrichten sind ausschließlich für den Saalekreis bestimmt. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten.

Amfliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Wittenberg, sowie sämtliche Ortlichkeiten des Saalkreises, der Kreise Sitterfeld, Pöhlitz, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Hersfeld, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere städtische Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen insgesamt gegen 1000 Ortlichkeiten mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Neue Intriquen.

Halle, 14. December.

Kaum ist der Prozeß Ledert zu Ende, so tauchen schon wieder neue Intriquen auf, da einsehend, wo der Sentationsprozeß aufgehört hat. Es lief schon dreier Tage eine Notiz durch die Blätter, in juristischen Kreisen habe die Art der Führung des Prozeßes Ledert Befremden erregt, insofern man dem Staatssekretär v. Marschall, der doch nur als Junge gelobt war, zu weiten Spielraum gelassen und ihm die Dispositionen des Staatsanwalts unbedeutend hätte, und es werde deshalb der Justizminister im vorläufigen Landtage interpretiert werden. Ob es wirklich zu einer solchen Interpretation kommen wird, bleibt abzuwarten, jedoch könnte sie auf keinen Fall, wenn aber gegen die Prozeßführung nachdrücklich Einspruch erhoben wird, so ist dem entgegenzuhalten, daß der Vorliegende des Gerichtshofes seines Amtes mit Unparteilichkeit, Würde und Feiligkeit gewaltet hat und sich die Regel seines Augenmaßes über den Stand gehalten hat. Wenn dem jungen v. Marschall weiter Spielraum gelassen würde, so lag das daran, daß er Personen und Verhältnisse viel besser kannte, als die Andern. Zudem hätte durchaus Nichts im Wege gestanden, daß Herr v. Marschall, weil mitbedeutend, als Beklagter aufgetreten wäre.

Die heftigsten Angriffe gegen v. Marschall wegen seines Auftretens vor Gericht finden sich, wie kaum anders zu erwarten, in den Wittenbergischen „Saamburger Nachrichten“. Da wird zunächst die höchst lobenswerte Deputation aufgestellt, die demokratische Presse empfindet deshalb so große Beunruhigung über den Prozeß, weil mit dem Ergehen der höchsten Richter vor Gericht ein Zusammenhang auf die demokratischen Anhängungen gemacht worden sei. Was das heißen soll, ist nicht recht verständlich, der Berichtsprücker spricht Recht im Namen des Königs, der Kaiser selbst wünscht volle Aufklärung über das Intriquenspiel, aber davon ganz abgesehen, sollte überhaupt Niemand das Privilegium haben, sein Ergehen als Zeuge vor Gericht abzugeben. Ein solches Privilegium existirt freilich noch in Preußen, die Generale brauchen nicht zu erscheinen, und Fürst Bismarck, der hunderte von Strafanträgen gegen Generalprokuratoren gestellt hat, war als Zeuge nicht vor die Schranken zu bringen, er verwandelte sich dann jedesmal in einen persönlichen Zeugen. Was das heißen einer bedingten Anklage in einem Strafprozeß unter Umständen bedeutet, braucht nicht weiter auseinander gesetzt zu werden, kann man weiß, daß sich auch nach dieser Seite hin in der „höheren Regionen“ die Anklagungen seit einigen Jahren geändert haben.

Im Weiteren stellen die „Saamb. Nachr.“ die Sage so dar, als habe es sich um den Angriff eines Ministers gegen das Reich so vieler Kollegen gehandelt. Diese Auffassung dürfte gleichfalls völlig unangebracht sein. Der Reichstag hat bereits mitgeteilt, was im Herbst der Kammer in Gutverstand befohlen hat und was der Reichstag des Reiches ist. Wichtig ist freilich, daß das Auswärtige Amt sich schon seit Jahren der Dienste der vollständigen Polizei nicht mehr bediente. Diese Entschärfung zu pflegen, hatte es freilich allen Grund, und wenn der preussische Minister des

Innen und der Berliner Polizeipräsident ihren Subalternen v. Tausch und dessen Kreuze noch nicht erkannt hatten, so ist doch dem Staatssekretär v. Marschall daraus kein Vorwurf zu machen, daß er schon längst wußte, woran er mit diesen Subjekten war und daß er nur auf die passende Gelegenheit wartete, um sie „beim Widel zu kriegen“, wie es Herr v. Tausch seinen Worten nach seinerzeit mit Herrn v. Marschall vorhatte.

Wie die „Münd. Westf.“ melden, ist die Unterzeichnung gegen v. Tausch über den Weineidverbot ausgebeutet (nicht ausgebeutet, wie es in der vorigen Nummer des Bl. irrtümlich hieß) worden. Man wird also erwarten dürfen, daß diese Unterzeichnung sehr weit ausgebeutet wird und daß der Prozeß Tausch noch Weile zu Tage fördert, was bis jetzt tief im Halb- oder Ganzdunkel verbirgt. Es ist in den letzten Tagen in der Presse die Rede von einer Ministerkrisis gewesen. Es scheint, daß die Nachricht nicht ganz unbedeutend ist, nur werden aller Voraussicht nach diejenigen in's Licht geleuchtet werden, welche meinen, der Betroffene werde Herr v. Marschall sein, weil sein Auftreten vor Gericht in gewissen Kreisen Verwirrung hervorgerufen habe. So liegen in Wirklichkeit die Dinge nicht. Daß Graf Caprivi über eine Intrigue geflüchtet ist, nämlich bei dem Prozeß Ledert einflüchten, ist dieser Tage schon mitgeteilt worden, daß an dem Sturz des Ministers v. Bütticher von gewisser Seite schon seit Jahren gearbeitet wird, ist bekannt, als Dritter ist Staatssekretär v. Marschall der Gegenstand einer systematischen Heftigkeit. Wie schon bemerkt, verständig sieht es noch nicht danach aus, als werde der Genannte fallen, man will aber wissen, daß der Minister des Innen, v. d. Mecke, von der Abfertigung, welche die politische Polizei im Ledert-Prozeß erfahren, sehr wenig erbaut sein soll. Was es sich nun um bloße Vermutungen oder um wirkliche Winde des Herrn v. d. Mecke handelt, das Eine läßt sich nicht sagen, das Andere ist einseitig zu behaupten auf das Gelingen ihrer Separatheit nicht zu rechnen haben.

Der Berliner Korrespondent des „Frankf. Gen.-Anz.“, ein erfahrener Verehrer des Fürsten Bismarck, mußte in einem längeren Artikel die Intriquen der Mecke nach und nach abdammen: „Und das einigende Band der Geheißigkeit? Der Hof gegen den Herrn v. Marschall; die Todfeindschaft gegen den „bäbischen Staatsanwalt“. Man weiß einem der obersten Beamten des Reichs sehr wohl, daß er ein Knäuel spielen die Fische, er reinigt sich vor aller Welt und will in Uebereinstimmung mit seinen Vorgesetzten, ist so wie ein einziger Bismarck im Antimorphosen, den Schatz der Geschichte an. Nach Alles nichts; man sucht man ihn von hinten herum zu packen und das Intriquenspiel fängt wieder von vorne an. Die Schandgerichtsverhandlung gegen Tausch wird hoffentlich auch in diese Gassen hineinleuchten und weitere Verwicklungen unmöglich machen. Eines aber wird es schwer zu reparieren vermögen: den Schaden, den der Name Bismarck durch die Handlungen seiner angeblichen Freunde genommen hat.“

Dies gegen die „Reichliche Tageszeitung“ ein Verlangen wegen Verleumdung des Auswärtigen Amtes und des Staatssekretärs v. Marschall eingeleitet worden ist, wird von der „Norddeutschen“ bestätigt, und zwar mit dem Bemerken, daß der betreffende Strafprozess bereits vor dem Prozeß gegen Ledert und Siphon gestellt worden war.

Deutscher Reichstag.

145. Sitzung, 1 Uhr Mittags.

Berlin, 12. December.
Am Tage des Bundesraths: v. Scheffel, v. Stephan.

Die erste Lesung des Gesetzesentwurfes, betr. Erhöhung der Post- und Telegrafengebühren und sonstiger Gebühren, ist abgelehnt worden. Der Bundesrath, der nach diesen Gebührenerhöhungen, freilich nicht nach der Fügung, die der Postkommission zuzustimmen, sondern nach der Schnelligkeit der Beförderung von Personen, Gütern und Postsendungen. Wir haben zahlreiche andere Beschlußunternehmungen, namentlich Hamburg, welche einen ähnlichen Charakter zu Grunde unterstellen. Die Erhöhung der Gebühren auf 13 1/2, Knoten hat eine ganz untergeordnete Bedeutung. Schon jetzt fahren die Posten mit 20 Knoten; in vier oder fünf Jahren würden die 13 1/2 Knoten-Abzüge völlig veraltet sein. Obgleich es hinsichtlich der Beförderung der Posten unbedeutend für den Reich, jedoch kein Bedürfnis bei der vorhandenen reichen Verkehrsverhältnisse, allenfalls wünschenswerth, wenn sie ohne Prämie, ohne Preisgabe zu haben wäre. Wir bitten, die Vorlage schon im Voraus abzulehnen.

Am 12. December: v. Scheffel, v. Stephan.
Die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes, betr. Erhöhung der Post- und Telegrafengebühren und sonstiger Gebühren, ist abgelehnt worden. Der Bundesrath, der nach diesen Gebührenerhöhungen, freilich nicht nach der Fügung, die der Postkommission zuzustimmen, sondern nach der Schnelligkeit der Beförderung von Personen, Gütern und Postsendungen. Wir haben zahlreiche andere Beschlußunternehmungen, namentlich Hamburg, welche einen ähnlichen Charakter zu Grunde unterstellen. Die Erhöhung der Gebühren auf 13 1/2, Knoten hat eine ganz untergeordnete Bedeutung. Schon jetzt fahren die Posten mit 20 Knoten; in vier oder fünf Jahren würden die 13 1/2 Knoten-Abzüge völlig veraltet sein. Obgleich es hinsichtlich der Beförderung der Posten unbedeutend für den Reich, jedoch kein Bedürfnis bei der vorhandenen reichen Verkehrsverhältnisse, allenfalls wünschenswerth, wenn sie ohne Prämie, ohne Preisgabe zu haben wäre. Wir bitten, die Vorlage schon im Voraus abzulehnen.

Am 13. December: v. Scheffel, v. Stephan.
Die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes, betr. Erhöhung der Post- und Telegrafengebühren und sonstiger Gebühren, ist abgelehnt worden. Der Bundesrath, der nach diesen Gebührenerhöhungen, freilich nicht nach der Fügung, die der Postkommission zuzustimmen, sondern nach der Schnelligkeit der Beförderung von Personen, Gütern und Postsendungen. Wir haben zahlreiche andere Beschlußunternehmungen, namentlich Hamburg, welche einen ähnlichen Charakter zu Grunde unterstellen. Die Erhöhung der Gebühren auf 13 1/2, Knoten hat eine ganz untergeordnete Bedeutung. Schon jetzt fahren die Posten mit 20 Knoten; in vier oder fünf Jahren würden die 13 1/2 Knoten-Abzüge völlig veraltet sein. Obgleich es hinsichtlich der Beförderung der Posten unbedeutend für den Reich, jedoch kein Bedürfnis bei der vorhandenen reichen Verkehrsverhältnisse, allenfalls wünschenswerth, wenn sie ohne Prämie, ohne Preisgabe zu haben wäre. Wir bitten, die Vorlage schon im Voraus abzulehnen.

Die Erbschleiderin.

Roman von W. von Wajel.

„Nun, es ist gut, daß die junge Person pflichtgetreu ist“, antwortete Bedner ihren Redelust, indem er aufstand und sich verabschiedete.

Er war nun fast entschlossen, am nächsten Mittwoch den Eintritt bei dem alten Buchdrucker unter allen Umständen zu erzwingen, sobald die beiden Frauen das Haus verlassen haben würden. Es war Montag, und deshalb fand er es ärgerlich, nochmals nach G. zurückzufahren, aber der Aufenthalt im Gaihofe kam zu teuer. Der Bahnhof lag ziemlich entfernt. Ein recht hübsches, hauptsächlich von Protektoren bewohntes Stadtviertel mußte passiert werden. Hier und da spielten Kinder auf den ausgestreuten, zerbrochenen Stufen, die zu den Häusern der kleinen unglücklichen Häuser emporführten. Weder bemerkte sie Schritte. Selbst darüber nachdenkend, auf welche Weise er sein Vorhaben am besten ins Werk setzen könne, blühte er wieder rechts noch links, und schritt förmlich zusammen, als er plötzlich seinen Namen hören hörte. Er wandte sich hastig um und sah in das Gesicht eines großen, kräftigen Mannes, mit rothen, struppigen Vollbart und kleinen, blauen, listig blinkenden Augen.

„Guten Abend, Frau!“ wiederholte dieser, ihn auf die Schulter klopfend. „Weißt wohl gar nicht, ob Du mich kennen löstst oder nicht? Ich meinerseits freue mich immer, alle Bekannte zu treffen. Du kommst doch mit? Mein Palais liegt am Ende deiner Gasse.“

„Oh — Franz Urban!“ — Ich will mit dem nächsten Zuge fort. Ein anderes Mal, wenn ich wieder in G. bin!“ — „Nun, es ist wenig, was es nicht sein. Wenn sich ein Paar alte Kameraden finden, giebt es immer allerlei zu erzählen.“

Wir haben doch schon so manche heitere Stunde mit einander verlebt. Was, Bruderberg? Warum machst Du eigentlich ein so verblüfftes Gesicht, als ob Du Angst hättest, Dich zu compromittiren, wenn Du mit mir gehst? Nimm mir's nicht übel! Ich bin früher einmal mit der Polizei zusammen gerannt, doch Dir ging es ja ebenfalls nicht besser.“

„Was mich anbelangt, so lagen die Dinge denn doch etwas anders. Bei mir handelte es sich einfach um einen Bankrott.“

„Und bei mir um eine Verhaftung, die ich einem guten Freunde erwies und die irrtümlich als Hechlerie aufgefaßt wurde. Das kam einzig von meiner Gutmüthigkeit. Du hast also Geschäfte hier zu besorgen?“

„Ja.“

„Wann kommst Du denn wieder?“

„Nächsten Mittwoch.“

„Und wegen des einen Tages, der dazwischen liegt, willst Du wieder zurück?“

„Mit meiner Kasse ist es ziemlich schlecht bestellt, und wenn ich ein Retourbillet nach G. . . löse, sojst es mir immer noch weniger, als der Aufenthalt in dem schlechtesten Gaihofe.“

„Ehr richtig; aber wozu hat man denn seine Bekannten? Du bleibst bei mir, und wir sprechen von der Angelegenheit, die Dich hierher geführt hat.“

„Neben Dinge, die erst erledigt werden müssen und noch beschlagen können, schwäge ich lieber.“

„Nun, auch recht! Ich bin nicht weniger, und was man geheim halten will, danach frage ich grundsätzlich nicht. Also mach' jetzt keine Umstände! Die Gaihofen sind eines Kameraden anzunehmen, wirst Du doch nicht zu stolz sein?“

„Meinetwegen denn! Es ist mir auch lieber, gleich hier zu bleiben“, erwiderte Bedner.

Urban nahm vertraulich seinen Arm.

Ungefähr zehn Minuten später standen die Freunde in

in einer kleinen, sich durch auffallende Unordnung auszeichnenden Wohnung.

„Es sieht hier nicht so recht ausgeräumt aus“, entsetzte Urban. „Meine Frau ist seit zwei Jahren todt, und Du begreifst, daß ich Notwendigkeiten zu thun habe, als jedes Ding sorgfältig an seinen Platz zu legen. Aber schlecht aufgehoben sollst Du deshalb doch nicht bei mir sein. Mein Sohn Martin ist ein wahres Prachtexemplar von Geschicklichkeit und flint wie ein Pfeilchen! Ich glaube, Du wirst Deine Freude an ihm haben.“ Er öffnete ein Fenster und rief in den Hof hinein: „Martin, komm schnell einmal heran!“

Gleich darauf trat ein ziemlich schlau verpackter Knabe in die Stube. „Einer Größe nach hätte man ihn für jünger, nach dem Ausbruch seines Gesichtes zu urtheilen jedoch für älter als fünfzig Jahre halten können. Er schien fröhlich und verknümmert, aber aus seinen kleinen wasserblauen Augen sprachen List und Verschlagenheit. Seine Gasse sahen klar und weß aus und hatten wenig jugendliches. Er gleich mehr einem Zwerg, als einem Kinde.“

„Lust, mein Sohn, und hole uns etwas von Abendbrot“, sagte Urban. „Gleich aus der Schenke, „Zum Harklein“. Es wird aufgehoben!“

Martin ergriff einen Korb, eilte fort und kehrte bald wieder zurück, worauf er den Tisch deckte, eine Schüssel mit kaltem Aufschnitt und einen Krug schweren dunklen Bieres darauf setzte und sich wieder entfernte.

„Auf das Gelingen Deines Geschäftes!“ rief Urban, die Gläser füllend.

„Sage mir erst, was Du jetzt für eines betreibst“, entgegnete sein Gast.

„Ich? — Nun, ich bin immer noch Buchbinder, halte aber keinen Laden mehr, weil die Miethen zu theuer ist. Meine Kunden suchen mich hier auf und weisen mir Arbeit zu. Du

Special-Ausschank

der

Brauerei = Grosspriesen = (Böhmen)

55 Grosse Ulrichstrasse 55.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Bier hochfein. — Küche vorzüglich.

Gustav Hesse, Restaurateur.

Dr. Lahmann's



Pflanzen-Nährsalz-Extract, per Topf A 1,70

ist ein im äusseren Ansehen und der Verwendungsweise dem Fleischextract ähnlicher Extract aus besonders nährsalzreichen Pflanzen und dazu bestimmt, den für die Ernährung so äusserst wichtigen Nährsalzgehalt der Nahrung zu erhöhen und dadurch die Fehler der landwirthschaftlichen Zubereitung zu corrigiren.

Pflanzen-Nährsalz-Cacao, per 1/2 Kilo A 2,-

Pflanzen-Nährsalz-Chocolade, per 1/2 Kilo A 2,- und A 1,90.

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten **Hewel & Veithen in Köln a. Rhein.** Künftig in allen Apotheken sowie besseren Colonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.

Theedecken
Theegedecke
mit Servietten

in weiss und farbig mit Hohlsäumen

in grösster Auswahl

Ida Böttger Nachf.

Inh. Ph. Zimmermann.



Reisszeuge

grösste Auswahl bei

Otto Unbekannt

Grosse Ulrichstrasse 1a.

Spar- und Vorschuss-Bank

zu Halle, Rathhausstr. 4. Fernspr. 103.

Annahme von Baareinlagen gegen tägliche Abhebung und 3- oder 6 monatliche Kündigung. An- und Verkauf von Werthpapieren. Check-Verkehr. Wechsel-Verkehr für In- und Ausland.

Annahme von offenen Depots, Verwaltung und Controlle betreffs Verlosung etc. von Werthpapieren.

Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots.

Vertretung der

Meininger Hypotheken-Bank,	Pommerschen Hypoth.-Actien-Bank,
Preuss. Hypotheken-Actien-Bank,	Nordd. Grund-Credit-Bank,
Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank,	Hamburger Hypotheken-Bank,
Preussischen Pfandbrief-Bank,	Deutschen Grundsch.-Bank. Berlin etc.

Die am 1. Januar 1897 fälligen Coupons werden bereits jetzt an unserer Kasse eingelöst.

Spar- und Vorschuss-Bank zu Halle a. S.

Albrecht. Pfahl.



**Operngläser, Feldstecher,
Loupen, Lesegläser, Barometer,
Brillen, Klemmer,
Salonlunetten, Lorgnetten etc.**

in Gold, Silber, Schildpatt, 14kar. Gold-Double, Goldin, Nickel, Aluminium etc. mit Gläsern nach Vorschrift der Herren Augenärzte empfohlen.

R. F. Kleemann,

Moritzwinger 9,
gegenüber der kath. Kirche.

Den Mitgliedern des

Allgemeinen Consum-Vereins

bei Einkauf gegen Consummarken empfehle mein

Waarenhaus

für Herren- u. Damenconfection,
Manufactur- und Schuhwaaren.

H. Elkan,

90 Leipzigerstrasse 90.

Bernh. Most's

garantirt reine
**Chocoladen u.
entölte Cacaos**
aus den edelsten Cacaobohnen
fabricirt, sind überall käuflich.

● Fabrik: Halle, ●
besteht seit 1859.

Leipzigerstr. **G. Kohlig**, Leipzigerstr. 91.

Porzellan, Crystallglas, Luxuswaaren.

Specialität:
Tafelgeschirr, Kaffeeservices, Waschgarnituren.

Grösste Auswahl
passender Weihnachtsgeschenke
in jeder Preislage.



**Carl Kochs
Nährzwieback**

stärkt den Knochenbau, befördert die Körperaufnahme und ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung zu schützen.

In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pf. in

**Carl Kochs Nährzwieback-Fabrik,
Herrnstrasse 1
sowie in den bekanntesten Verkaufsstellen.**

Sehen Sie das

Gross-Lager der Firma
Remus & Cie., Buchereistr. 10, part.
bevor Sie eine gute Uhr im theuren Ladengeschäft kaufen.

Alle Sorten Uhren stets in grösster Auswahl auf Lager.

Neu!

Das Wunder der Industrie
nur 4,-, aber 2 Jahre Garantie.
Reparaturen wie allgemein bekannt
— gut — aber — billig.

Christbäume,
die schönsten u. billigsten verkauft nur
Ruhe im „Schmeizerhaus“.

David's

Schokoladen
& Kacaos

werden von keinem Fabrikat übertroffen.

Sie kaufen die schönsten Weihnachtsgeschenke in dem neuen Geschäft von

E. Gutberlet, Gr. Ulrichstrasse 54

(vis-à-vis Restaurant Mars-la-Tour).

Magazin für

Galanterie, Schmuck- und Lederwaaren,
Kunst-, Luxus- und Broncewaaren. Reizende Neuheiten,
Special-Geschäft für Geschenck-Artikel. Billige Preise.